

## **17. SONNTAG im JK B 2015**

### **Verabschiedung und Berufung der Gemeindeteams**

Abschied. Der eine geht, der nächste kommt. Diesmal nicht. Meine Nachfolger ist kein Priester; meine Nachfolger in St. Johannes, St. Peter, St. Paul sind Getaufte und Gefirmte: das Gemeindeteam. Heute werden sie berufen. Heute übernehmen sie die Erstverantwortung vor Ort.

Die Verantwortung gegenüber Jesus Christus. Es ist seine Kirche. Die kann man nicht leiten nach unseren Vorstellungen, nicht allein mit gesundem Menschenverstand, nicht so irgendwie christlich. Da würden wir ein Verein zur Förderung christlicher Traditionen. Unsere erste Frage muss sein: Herr, was sind deine Vorstellungen, deine Wünsche, deine Pläne mit uns?

Kürzlich bildete sich das erste ökumenische Gemeindeteam – in Freiburg Vauban -. unter dem Motto: „Geh den Weg, den der Herr dir zeigen wird ...“ Zeigt er uns wirklich und konkret den Weg? Ja, er zeigt uns, welche Schritte er hier und heute und ganz konkret mit uns vorhat.

Aber – wie zeigt er den Weg?

Wie das Navi im Auto. Das Ziel unserer Lebensreise ist schon eingespeichert. Von irgendwo weit über der Erde werden wir zu diesem Ziel geleitet. Durch eine Stimme, ganz nah. „Nach 200 Metern biegen Sie rechts ab!“ Sie verlassen sich darauf: Diese Stimme sagt Ihnen den jeweils besten Weg zu Ihrem Ziel. Ganz konkret: „nach 100 Metern rechts!“

Die Stimme zwingt Sie nicht. Sie lässt Ihnen volle Freiheit. Vielleicht waren Sie nicht aufmerksam und haben die Ausfahrt verpasst. Keine Sorge! Die Stimme sagt Ihnen, wie Sie von der nächsten Ausfahrt aus zwar nicht mehr die kürzeste oder schnellste, aber vom neuen Punkt aus die beste Weiterfahrt zu Ihrem Ziel haben.

Die Stimme lässt Ihnen sogar die Freiheit, statt rechts nach links zu fahren. Oder in die entgegengesetzte Richtung. Oder sich gar nicht mehr nach der Stimme zu richten. Dann hören Sie zwar mehrmals: Kehren Sie um! Kehren Sie um!

Wenn Sie sich nicht darum scheren, dann macht Ihnen die Stimme keine Vorwürfe. Sie hört nicht auf, zu sprechen, weil es doch keinen Zweck hat. Sie nennt Ihnen mit endloser Geduld jeweils wieder die beste Verbindung zu Ihrem Ziel, egal, wo Sie gelandet sind.

So ist die Stimme Jesu. Er ist der große, nahe, wissende, endlos geduldige Navigator unseres Lebens.

Jetzt werden Sie sagen: klingt gut. Wäre schön. Nur: Ich höre seine Stimme nicht!

Nun, auch das Navi bedient sich der Stimme eines unbekanntes Mannes, oder einer fremden Frau, der deutschen Sprache oder der englischen. Sogar bayerisch oder sächsisch.

Jesus bedient sich vieler Stimmen. Der Stimme eines klugen Partners. Der fordernden Stimme eines Vorgesetzten. Der empörten Stimme eines, den sie verletzt

haben. Auch leiser oder wortloser Stimmen der Wünsche und Bedürfnisse anderer. Aber ebenso der Stimme Ihrer eignen Gedanken, Gefühle, Erfahrungen. Durch menschliche Stimmen leitet Jesus Sie so verlässlich wie die Stimme im Navi.

Natürlich sind alle diese Stimmen nicht eins zu eins die Stimme Jesu. Aber vielleicht eins zu drei. Oder eins zu hundert. Wie verstehen wir dieses entscheidende „eins“? Dazu gehen wir am Sonntag in die Kirche, um mit der Stimme Jesu vertraut zu werden. Um sie im Alltag herauszuhören. Deshalb ist der wichtigste Tagesordnungspunkt eines Gemeindeteams: Hören auf das Evangelium. Zeit dafür. Sonst ist es nicht auf dem Weg Jesu, sondern auf einem Holzweg.

Den Weg zeigt uns Jesus immer nur Schritt für Schritt. Was Gott durch uns tun möchte, haben wir nie in der Hand; schon gar nicht in der Faust. Wir können es nur ertasten. Nur zum Teil verstehen. Und nur zu einem kleinen Prozentsatz tun. Entscheidend ist, dass wir fragen: Was hat Gott vor?, denn er zeigt es! Und dann mutig im Sinn Gottes handeln – ohne Sicherheit. Dann dürfen wir vertrauen: der große Navigator lenkt uns zum Ziel - selbst über Umwege und Irrwege! Er schreibt eine wunderbare Geschichte auch auf unseren krummen Zeilen.

Wird nicht eine Mutter auch bei ihrer widerspenstigen Tochter immer wieder den kleinen Faden suchen und finden, an dem sie anknüpfen kann? Wird nicht ein Vater seinem Sohn, der zum xten Mal sich selber den Weg verbaut hat, zum xten Mal Mut machen, einen Ausweg zu suchen und zu gehen? Ist es nicht wunderbar, dass Eltern trotz Enttäuschungen und Verletzungen nicht aufhören können zu lieben?

Machen wir uns doch frei von dem Wahn, wie müssten persönlich möglichst gut dastehen und als Gemeinde uns möglichst gut präsentieren! Nein, lasst uns Gott präsentieren und alles, was er mit unseren Stümperhaftigkeiten zustande bringt!

Als Gemeindeteam werden Sie sich oft überfordert fühlen und sich selbst überfordern. Stehen Sie zu Ihren Grenzen; wahren Sie Ihre Grenzen. Vieles Wichtige wird ungetan bleiben. Viele Erwartungen bleiben unerfüllt. Das geht gar nicht anders. Wer perfekt ist, braucht Gott nicht. Wer aber Verständnis und Nachsicht braucht – von Menschen, von Gott: für den hat Gott grenzenloses Verständnis, bedingungslose Nachsicht und wieder und wieder Geduld. Dann können wir Fehler um Fehler begehen: Gott hört niemals auf zu lieben. Mehr noch: mit jedem Fehler, den wir begehen und zu ihm bringen, steigert er seine Liebe. Gott übertrifft sich selber im Lieben. Wir haben der Welt keine fehlerfreie Kirche vorzugaukeln. Wir dürfen die Erfahrung weitergeben: Gott hört nicht auf, jeden zu lieben, wie er ist, diese Welt zu lieben, wie sie ist.

Werden wir den Mut haben, angesichts von Tausenden von Menschen unsere fünf Gerstenbrote Jesus anzubieten? Da muss man schon das verrückte Vertrauen eines Kindes haben, das freigebig und ohne zu rechnen gibt, was es hat – fünf Brötchen, die in die Tasche eines kleinen Jungen passen und zwei verquetschte Fischlein dazwischen. Erst dann kann Gott zeigen, wie viel er auch aus dem Kleinsten machen kann, das wir geben. Erst dann können wir Gott erfahren als den, der maßlos ist im Geben und Lieben.